

# Zeitung für Gommern

Amgänglich

Amtliches Veröffentlichungs-Organ  
Amtsgerichts-Bezirk Gommern



für den Magistrat und den Königlich  
sowie die angrenzenden Amtsbezirke

Vericksow 1 und die benachbarten Kreise.

Zeugspreis:  
Die Zeitung für Gommern  
kollt vierteljährlich bei un-  
tern Hsten in Stadt um 2 Mark  
1,25 Mark, durch die Post  
bezogen. 1,50 Mark, bei Feiler  
Anstellung.  
Ergehen 4mal Dienstage,  
Donnerstags, Sonnabends  
und Sonntags.

Anzeigenpreis:  
Für den Leserkreis: 2.  
5 gehaltene Zeilen für 10  
denen Raum "121, ausge-  
druckt. 2.  
für Beilagen, für  
Rechnung 20 Pf.  
Offerten-Geld 25 Pf.  
Nachweis 10 Pf.

Für die Redaktion verantwortlich C. Heffemann, Gommern

Nr 115

Sonabend den 28. Juli 1917.

38. Jahrgang

## Russenstucht bis zu den Karpaten.

Der Rückzug der russischen Truppen hat eine Dimension angenommen, die wohl auch der größte Optimist nicht auszuheben wagte. Das Vorwärtsdrängen unserer Truppen zwang den Feind, nicht nur dem ersten Ansturm auszuweichen, sondern führte zu einer völligen Vertreibung weiter Frontlinien nach rückwärts. Die Höhen westlich von Larnopol sind bereits in unserm Besitz, und unsere dortigen Stellungen sind eine starke Verdrohung des russischen Zentrums.

Das man auf der feindlichen Seite zu der Überzeugung gekommen ist, ein weiteres Widerstand wäre nutzlos, geht aus dem Verhalten der weisenden Truppen deutlich hervor. Wie feinerseit in Rumänien, sind auch hier von der russischen Heeresleitung Kommandos aufgestellt worden, deren Aufgabe darin besteht, jeden Gegenstand von Wert zu vernichten. Es spricht daraus die Ansicht, daß man mit einer baldigen Rückkehr nicht rechnen darf, und dem Gegner bedingungslos das gewonnene Gelände überläßt. Die Eroberung der Bahnstation-Drow bedeutet für den Gegner infolgedessen einen schweren Schlag, als wir uns damit in den Besitz der Zufuhrstraße seiner westlich uns gegenüber liegenden Front legen. Es ist also mit Sicherheit zu erwarten, daß die russischen Operationen bei Stanislaw unterbunden werden und auch hier durch unseren Sieg einschneidende Frontveränderungen zu erwarten sind. Inner Vorgängen am Stretch hat sich zu einer Operation ausgesprochen, deren Umfang noch nicht voll überzählig ist. Erst die nächsten Tage werden uns lehren, was unsere Truppen an dieser Stelle der Front geleistet haben und wie groß die strategische Bedeutung dieses Zuganges ist. Wenn geteilt wird die Lage in Ostgalizien ist der zünftige Heeresbericht, der ohne große Beschönigung das jammervolle Verhalten der dortigen Truppenteile zeigt. Seine Stellung entspricht voll und ganz den augenblicklich in Ostgalizien herrschenden Umständen und verleiht unsern Truppen bei einer zünftigen Wiedererwartung der verteidigenden Truppen zu empfindlich. (B. 3.)

Am Einzelnen liegen uns folgende Meldungen über die zuletzt bekannt gewordenen Ereignisse vor: In Ostgalizien blieb die kraftvolle Vorwärtsbewegung auch am 22. Juli im Gang. Das umfangreiche Nachdrängen unserer Truppen hat die russische Front von Larnopol bis ins Karpatenvorland ins Weite gebracht. Unsere Truppen zwischen Przegon und Halez sind ebenfalls im Vorgehen. Die Zahl der Gefangenen steigt noch nicht. Wieder sind 11 Gefangene, darunter große Anzahl schwerer, eingebracht worden. Trotzdem die Russen die Ausrüstung, wie bei früheren Rückzügen, alles in Flammen aufgehen zu lassen, konnten sie diesen Plan in der Gasse des Rückzuges nicht voll durchführen. Bei Drow haben sie lediglich die große Kanonen-Batterie verbrannt, die zahlreichen rechts und links davon über der Strampung stehenden Holzbrücken mußten sie unzerstört lassen. Obwohl die große Eisenbrücke in Jezierna über die Wonsza. Die russischen Quartiere in den Ostgalizien hinter der Front bezeugen überall den überfüllten Lufruch.

Jede schwere Eisenbahngelände erbeutet, die am Bahnhöfen zum Verladen bereitstanden. Am Vormittag des 22. wurde die Bahnlinie von Infanterie in breiter Form überherrscht.

Dennoch die zahlreichen Verteidigungsanlagen am östlichen Strampung mit ihren weitestgehenden und noch völlig intakten Drahtbrüden eine vorzügliche Gelegenheit zur absichtsweisen Verteidigung boten, leisteten die Russen nirgends erheblichen Widerstand. Ihre Wachen wurden überall genommen. Weithin am Horizont sah man zu beiden Ufern der Strampung die weichen russischen Kolonnen, deren Rückzug stellenweise zur Flucht ausartete. Das warme, trodene Wetter begünstigte das rasche Vordringen unserer Truppen. Die Wege haben sich gebessert. Die Geländebereitungen mit der vordersten Infanterie, und auch die schwere Artillerie bis zu den schwersten Kanonen mit bewegenswerter Schnelligkeit nachgezogen.

Vor Larnopol leisteten die Russen heroischen Widerstand. Auf den Höhen östlich der Stadt hatten sie eine große Masse schwerer und leichter Artillerie zusammengezogen. Am Morgen des 22. Juli erreichte die deutsche Infanterie den vor Larnopol feindlich ergriffenen Stretch. Die russische Artillerie überquerte das Wasser dieses Stretches mit einem Hagel von Schrapnell und Granaten. Gleichzeitig eröffneten zahlreiche Maschinengewehre, die auf dem Strampung und hohen Gebirgen der Stadt aufgestellt sind, ein heftiges Feuer. Es wurde ein leichtes, den russischen Widerstand durch Kanonenfeuer auf den Stadt, die ihnen Schutz und Deckung verschafften, ähnlich wie die Franzosen in solchen Fällen sich nicht scheuen. Ihre eigenen Ställe in Grund und Boden zu zerstören. Einmalige und Best in unser Truppen ist den glänzenden Erfolgen entsprechend Hegehoff und angriffsfreudig.

## Der russische Seite

wurde über die Vorgänge folgende drastische Depesche nach Petersburg gerichtet:

In den Kriegsgeschichten, die die Provisorische Regierung, das Zentralamt des Rates der Arbeiter- und Soldatenrepräsentanten, das Ausführendes Komitee der Bauern- und Arbeiterreparaturen und an den Oberbefehlshaber des Heeres.

Die deutsche Offensiv, die am 19. Juli vor der Front der 11. Armee ihren Anfang nahm, entwickelte sich zu einer kurzgedauerten Katastrophe, die unter Umständen den Untergang des revolutionären Aufstands zur Folge haben kann.

In der Stimmung der Truppen, die vor kurzem durch die unberechnungen Anzeigenungen der selbstbestimmten Mannschaften vorgegangen wurden, hat sich ein schmerzlicher und gefährlicher Umschwung vollzogen. Die Angstzustände erschöpfte sich rasch. Die meisten Truppenteile befinden sich im Zustande einer zunehmenden Desorganisation. Von einer Anerkennung des Vorgehen und einer Einbeziehung in keine Rede mehr. Schreiben und Befehlen sind völlig wirkungslos geworden; sie werden durch Drohungen, zwischen Jargon durch Beschleunigen der Zurechtbringen, ohne das Herantommen des Feindes die Schlachtabrücken.

In einigen Fällen wurde der Befehl, zur Unterstützung der Kampfmittel vorzürücken, mehrere Stunden hindurch in Versammlungen besprochen; die Folge davon war ein Zerbrechen der Unterstützung um 24 Stunden. Wiederholt haben Truppen bei den ersten Schritten ihre Stellungen verlassen. Sinter der Front geben sich Klomerton-Gänge von Flüchtlingen hin und ohne Beschränkung, hoch, bar aller Scham und im Gefühl voller Sicherheit vor Strafe. Jene, die entwichen sind, sind ganz Truppenteile.

Die Mitglieder der äußeren Militär- und Ankeren-Organisationen haben die Revolution vor dem Untergang zu retten. Gute haben der Oberbefehlshaber der Schwarzen Front, daß die Lage die äußersten Mittel und Ankeren-Organisationen erfordert und daß man vor nichts haltmachen darf, um die Revolution vor dem Untergang zu retten. Gute haben der Oberbefehlshaber der Schwarzen Front, daß die Lage die äußersten Mittel und Ankeren-Organisationen erfordert und daß man vor nichts haltmachen darf, um die Revolution vor dem Untergang zu retten.

... Jetzt müssen die Maschinisten die Truppe wieder in ihre Hand bringen, indem sie auf sie schießen lassen. Auch hierfür soll die Frage von den deutschen und russischen Revolution als Entscheidungslösung dienen. Nicht die Revolution wird durch das siegreiche Vordringen deutscher und österreichischer Truppen bedroht, sondern die Verbindungsfront der Entente und der jetzigen russischen Machtüber. Es soll verschleiert werden, daß die Mittelmächte um den Frieden, die Entente um die Fortsetzung des verlorenen Krieges kämpft.

## Aus Groß-Berlin.

1950 Gramm Gebäud vom 13. August ab. Da wie bekanntgegeben, von Mitte August ab die Wahlzettelungen an die Gemeinden wieder erfüllt werden, muß die Propagation von den Gemeinden entsprechend geändert werden. Der Siebenerausfluß der Groß-Berliner Broschüren-Gemeinschaft hat sich daher mit der Frage, wie die Broschüre von Montag, den 13. August, ab bemessen werden soll, beschäftigt. Die beteiligten Gemeinden und Kreise entscheiden sich übereinstimmend für eine Gebäudportion von 1950 Gramm.

Ausbreitungen in Berlin. Während fast alle aufstehenden Krankheiten in der letzten Zeit in Groß-Berlin bedeutend abgenommen haben, sind, wie man der „Post“ sieht, Ausbreitungen häufiger als früher. In Berlin wurden in einer Woche 50 Fälle gemeldet. In den Vororten noch einige Fälle mehr. Zahl und, was in den letzten Jahren sehr selten vorkam, in Groß-Berlin einige Ausbreitungen an Malaria verzeichnet worden. Man schreibe diese allen Kreisen der Bevölkerung große Vorlicht beim Genuß ungeteilter Speisen, insbesondere von Brühen, und in zweiter Linie peinlichste Körperliche Sauberkeit zu empfehlen sein. Auch der beim Genuß alter unserer neuer Karaffen sollte man sich hüten.

Doppelselförm. In einem Pensionat in der Wilhelmstraße zu Berlin verstarben zwei jugendliche Personen, der Lehrstuhl Gelm aus Gollnow und sein Freund, ein gewisser Reimer aus Warschau in Westburg, durch Selbstmord. Dem Reimer war die Selbstmordversuche Erfolg hatten. Dieser die Gründe zu dem Selbstmord ist nichts bekannt geworden.

## Die Befreiung Galiziens.

(Von unferem militärischen Mitarbeiter)

Den Bemerkungen unserer kampfbereiten Truppen ist es gelungen, sich durch die Linie in Ostgalizien voranzubringen. Der Verlust dieses Stützpunktes von Munition bedeutet für den Gegner

einen schwer zu verschmerzenden Schlag.

Die erhaltene Verteidigung dieses Knotenpunktes zeigte nur zu deutlich, wieviel der russischen Heeresleitung daran gelegen war, uns nicht in den Besitz der richtigen Beute gelangen zu lassen. Allen Anstrengungen des Feindes zum Trotz ist es gelungen, durch unser Vorgehen nördlich und südlich der Stadt die Russen zur Flucht zu zwingen. Südlich Larnopols gelang es unsern tapferen Kämpfern, unter den Augen seiner Majestät, unter Kanonenfeuer russischer Angriffe den Luftzug aus der Stützlinie übertragung. Immer wiederholte, mit großer Erbitterung vorgebrachte Angriffe des Feindes scheiterten an dem unzugänglichen Gelände der Infanterie. Dieser Erfolg ist insofern von gewaltiger strategischer Bedeutung, als wir mit ihm das größte bis anferem Siegeslauf bietende Hindernis überunden haben. Auf russischer Seite neigte man zu der Ansicht, daß gerade diese Überstellung fast unüberwindlich wäre. Erreicht hat sich also an Energie mangelte, den Feind aus einer leiser kürzeren Stellungen zu werfen. Auf dem südlicheren Teile der Front gelang die Befreiung Stanislaw's. Wir haben uns also damit in den Besitz unserer alten Stellungen an der Wojtycka gestellt. Die neuen russische Armee wird unter diesem Druck noch weiter auf den Karpatenfuß zurückgehen müssen und zur Flucht gezwungen werden. Das befreite Gelände gewonnen sein. Ob es dem neuernannten General Skarlowitz gelungen wird, unsern Siegeslauf durch Heranzügelung neuer Reserven aufzuhalten, bleibt abzuwarten.

## Die Demoralisation.

Der an diesem Frontabschnitt kämpfenden russischen Truppen wird zur Genüge bewiesen durch die Menge das auf der Front zurückgelassenen Kriegsmaterials und läßt den Verlust, den Flüchtlingen neuen Mut einzuflößen, als verhofft erscheinen. Die durch die russischen Mörderfolge bei der feindlichen Heeresleitung hervorgerufene Nervosität findet ihren Ausdruck in der

Der 22. Juli brachte abermals gewaltigen Kommandos für die Verfolger. Am östlichen Ufer der Strampung vorgehende Kolonnen erreichten bereits in der Nacht zum 22. Juli mit Kavallerie bei der Station Densow an der Strampung die Eisenbahnlinie Kolozin-Larnopol. Die ostgalizischen russischen Kolonnen wurden völlig mit vernichteter Wirkung von unserer Artillerie angegriffen. Auf allen Straßen und Wegen liegen Leichen russischer Gefallener verstreut. Ein Eisenbahnzug, der nach Osten zu entkommen suchte, wurde vor Densow von Italienern und Polacken zur Uferseite abgefahren. Außer Munition von Munition und Lebensmitteln wurden hier



**Planlose Angriffsmethode auf anderen Stellen der Front.**

Unter völliger Nichtachtung von Menschenleben verfolgen die auf Befehl Kerenski's handelnden Armeeführer durch die geschaffene Angreifsmethode, deren Erfolgswelt durch ihre schwache Vorbereitung von vornherein besiegelt ist, unter Vorwänden abzuwachen. Wesentlich ist es auch trotz größten Todeswades der russischen Offiziere nicht mehr gelungen, die feindlichen Truppen zu neuen Vorstößen zu veranlassen. Der moralische Druck des von uns Gerichten breitet sich von den anschließenden Stellen der Front immer weiter aus und macht so die Absicht der russischen Heerführung, an einer anderen Stelle der Front zu einem Gegenstoß vorzugehen, unmöglich.

Auf der Westfront beschränkt sich der Feind in Flandern lediglich auf gemäßigtes Artilleriefeuer und harte Grundungsversuche, die von den Linien unter harten Feindverlusten zurückgetrieben wurden. Auch auf dem französischen Teil der Front gelang es dem Feinde, der sich durch einen starken Angriff in den Besitz des Winterbarges setzen wollte, nicht, seine Absicht durchzuführen. Trotz des hochmöglichen Anlaufes einer festherangeführten Division konnten wir unsere Stellung behaupten und dem Feind schwere Verluste zufügen. Es bleibt nun abzuwarten, wann es den russischen Bemühungen gelingen wird, die Westfront zu neuen großen Angriffen zu veranlassen und die für den Winterabzug augenblicklich sehr kritische Lage zu verbessern. (S. 3)

**U-Boot-Schlagwörter.**

Von Rob. Fregel.

Die in unserem ersten Artikel gelieferte Darstellung zeigt also zur Evidenz, daß Schiffsantriebe und Schiffsraum zwei ganz und gar unverschiebbare Größen sind und daß aus der Zahl von Antrieben der Schiffe nicht irgendein Maßstab auf die tatsächlichen Vorgänge gezogen werden kann.

Werden nach dem im ersten Artikel gelieferten Beispiel zwei Millionen Tonnen orientiert und finden nur zehn Millionen Tonnen insgesamt zur Verfügung, so würde sich der verfügbare Schiffsraum um 20 v. H. vermindern haben, die Anzahl hingegen nur um 1/2 v. H. Ja, die Verletzung von 30 v. H. des verfügbaren Schiffsraums, nämlich Gruppe I-IV, würde sich in den Antrieben nur als eine Verminderung um 25 v. H. darstellen.

Aus dem Schema des ersten Artikels wird aber sofort klar, worauf es ankommt: Nicht die Antriebe sollen vermindert, sondern Schiffsraum und vor allem auch aufgewendete Fahrzeit sollen vermindert werden. Ein Schiff von 500 Tonnen, das als Decksboot täglich von Dover nach Le Havre und zurück fährt, repräsentiert im Monat 30 Schiffsantriebe, ein anderes Schiff von 15 000 Tonnen, das in Australien Weizen geht hat und seit seiner letzten Ausfahrt vielleicht 90 Tage unterwegs ist, steht in der Antinomiestatistik erst in drei Monaten mit einer Antriebsleistung. Ist also nach der Antinomiestatistik einmal weniger Wert als ein Decksboot. Gleichwohl ist es auf den ersten Blick klar, daß die Verletzung des Decksbootes relativ nebenächlich ist, die Verletzung des Decksbootes ein schwerer Schlag, denn es wird nicht nur das Schiff und die Ladung, sondern auch gleichzeitig sehr namhafte bereits aufgewendete Fahrzeit verlor. Von all diesen Umständen drückt sich aber nichts in der Antinomiestatistik aus.

Der Wertungsmaßstab eines Schiffes ist also, wie aus vorstehenden Ausführungen klar hervorgeht, ein Produkt aus Schiffsgröße und Fahrzeit, nicht die Fahrzeit, sondern die Weizenmenge nach London-Liverpool. Je mehr Schiffe länger Fahrt die Werte unserer unergieblichen U-Boote werden, desto rascher nähert sich das Verhältnis für England — wenn sich auch der Schaden dieses Verhältnisses in der letzten Zeit etwas gebessert hat — dem Verhältnis für die U-Boote an. Der Wertungsmaßstab ist aber nicht geringfügig übertrieben.

1. England braucht zu seiner Ernährung den Import von täglich 15 000 Tonnen Getreide. Dieser Bedarf ist gedeckt, wenn täglich drei Schiffe einlaufen. Der aber täglich mehrere tausend Schiffe einlaufen, ist es klar, daß diese drei notwendigen Schiffe allemal herankommen.

Der Vorrat der vorstehenden Ausführungen wird gegen diese auf den ersten Blick ebenfalls höchst verwirrende Argumentation schon missverständlich sein und sofort den Blick für sich zu heben.

Drei Schiffe täglich von — sagen wir — dreitausend — das wäre allerdings eine erstaunlich geringfügige Zahl, und es wäre unbegreiflich, wie der U-Boot-Krieg die Ernährung von Frankreich beeinträchtigen sollte, wenn diese nur einen so geringfügigen Teil der englischen Schiffsbewegung in Anspruch nimmt, nämlich nach obigem Beispiel nur 0,1 v. H.

Bekanntlich wird aber das vorstehende Beispiel etwas näher an Hand der in den vorstehenden Ausführungen genannten Größen. Es soll dabei gar nicht unterstellt werden, ob der erregende Bedarf von 15 000 Tonnen Getreide, ferner noch nicht darüber diskutiert werden, daß ein Land, gleichwie denn ein Land im Kriege, nicht von Weizen allein lebt. Nur der spezielle Weizenfall soll unter die Lupe genommen werden.

Angenommen, die 15 000 Tonnen würden ebensoviele Baderamen (Weizenkörner) beschreiben. Es wird ferner angenommen werden können, daß die Getreidebedürfnisse, namentlich in diesen Jahre, wo die ersten Winter über die Verletzung einbringen müßten, mit Weizen und Weizenmehl mindestens 60 Tage von Antritt zu Antritt ausreichen. Aus diesen Umständen ergibt sich, daß, um 15 000 Tonnen Getreide täglich nach England zu bringen zu können, 15 000 x 60 = 900 000 Tonnen Schiffsraum ständig unterwegs sein müßten.

In demselben Augenblick gewinnt die Angelegenheit sofort ein anderes Gesicht. Wir sind 0,1 v. H. des Schiffsraumes wird für die Getreidebewegung benötigt, wie oberflächlich Hörer des Drei-Schiffe-Schlagwortes annehmen könnten, sondern 10 v. H. des Schiffsraumes werden für diese Transporte in Anspruch genommen. Es ist klar, daß die praktische Bedeutung der Wirklichkeit und die Gefährdung weit unterschätzlicher ist, als sie es in der Zahlenwelt ausspricht. Wenn 10 v. H. des englischen Schiffsraumes auf Weizen drauf, so verfehlt jeder Vate, von wie ungeheurer Bedeutung die monatlichen Schiffsverletzungen allein

sich für diese Transporte sind, und welche erheblicher Grad von Wahrscheinlichkeit besteht, auch Teile dieses schwimmenden Getreides selbst zu erhalten und zu vernichten. Mangelnde würde es allerdings als ein recht ausichtsloses Unternehmen erscheinen, die englische Getreideversorgung abzurufen, wenn sie tatsächlich nur so wenig Schiffsraum in Anspruch nähme, als in der letzten Ziffer 3 von 3000 sich ausdrückt. Das wäre allerdings so, als sollte man eine Etendabel auf dem heuboden suchen. Zu Zeiten, wie den unigen, blüht die Saat der Schlagwörter! Man kann sie in weisse — optimistische — und schwarze — pessimistische — scheiden. Beide sind gleich schädlich; und die weissen gewöhnlich leichter zu entlarren und verwerfen sich eher als die schwarzen. Hauptsächlich dient die obige Darstellung dazu, einige dieser schwarzen Schlagwörter auszuortnen — wobei man allerdings die Laizade vor Augen halten muß, daß die Verbreitung unrichtiger Nachrichten mit Stützungsgeheimhaltung nur sich bei jeder Veränderung aber meistens als ob im Sande festschreibt.

Nachschrift. Nach Beschrift dieser Betrachtungen fällt mir Zahlenmaterial in die Hände, das für die angefertigten theoretischen Berechnungen sehr betrübende praktische Verhältnisse bringt.

Im „Nauticus“ 1914 ist eine Antinomiestatistik pro 1912 für die 30 größten englischen Häfen zusammengestellt, und zwar — worauf es ankommt — getrennt nach Auslandsdienst und Küstenverkehr. Unter „Auslandsdienst“

Antinomie	Tonnage	W/o Durchschnittsgröße
Auslandsdienst 64 249	80 000 000	pro abgenommenen Schiff
Küstenverkehr 181 000	4 000 000	1250 Tonnen
		270 Tonnen

Das Verhältnis zwischen den beiden Verkehrsgruppen stellt sich also wie folgt:

Auslandsdienst	Antinomie	Tonnage
	Schiffe	pro Tonne
64 249	31 v. H.	60 v. H.
181 000	69 v. H.	40 v. H.
	100 v. H.	100 v. H.

Es ist anzuzeigen, daß sich während der Kriegszeit der Verkehr des mehr meinen „Schems“ ungefähr haben dürfte; der Auslandsdienst ist zweifelslos getrennt geblieben, dagegen dürfte der Küstenverkehr außerordentlich zugenommen haben durch den militärischen Verkehr mit Frankreich und den belhämten Verkehr, den der Küstenverkehr mit sich bringt. Außerdem dürfte in der vorerwähnten Tabelle der Verkehr mit dem Festlande unter „Auslandsdienst“ figurieren.

Berücksichtigt man alle diese Umstände, so dürfte die im „Schems“ angenommene Aufstellung:

Auslandsdienst	20 v. H.
Küstenverkehr	80 v. H.

der Wirklichkeit nahekommen.

**Regionsbrigadier Wilsudski verhaftet.**

Aus Warschau kommt die Meldung, daß dort der frühere Regionsbrigadier Wilsudski in der Nacht vom Sonntag auf Montag in Haft genommen worden ist. Der unmittelbare Anlaß zur Verhaftung war der Umstand, daß Wilsudski sich beim Ueberfahren der Grenze des Königreiches Polen eines Reiseausweises bedient hätte, welcher ihn bei näherer Prüfung als gefälscht erwieis. Dazu wird antimilitärisches folgendes vermerkt:

Der Verhaftung Wilsudski liegt folgende Vorgeschichte zugrunde: Wilsudski, der Führer der polnischen sozialistischen Partei (s. p. 1) war der Schöpfer der geheimen militärischen Organisation, welche seit 1905 zuerst in Galizien, dann in ganz Polen, und sogar unter den Polen im Ausland entstanden waren. Auch die Gründung des polnischen Kriegszuges seit 1909 war sein Gedanke. Mit Ausbruch des Weltkrieges traten die polnischen Selbstorganisations als „Regimenter“ in die Reihen der Truppen der Mittelmächte. Wilsudski führte Streifzug nach Mielec erwarb ihm militärische Anerkennung. Schon bald aber ergaben sich Konflikte. Die Freischärlertruppe Wilsudski vermochte sich den notwendigen militärischen Anforderungen nach Unterordnung nicht zu fügen. Er nahm seinen Abschied und zog sich nach Lublin zurück. Nach der Proklamierung des Königreiches Polen und der Schaffung des provisorischen Staatsrates trat aber auch Wilsudski wieder auf die Bühne des politischen Lebens. Er wurde Mitglied des Staatsrates und beteiligte sich eifrig an dessen Arbeiten, namentlich für russischen Revolution bildete sich unter dem Einfluß der russischen Revolution bildete sich jedoch ein immer stärkerer Widerspruch heraus zwischen den Vertretern der linken und dem gesamten Staatsrat, dessen politische Tätigkeit auf die Gründung eines monarchischen Staatswesens abzielte. Daher erklärten die Mitglieder der linken, an ihrer Spitze Wilsudski, plötzlich ihren Austritt.

Das Aussehen, das dieser Schritt erregte, fand lebhaften Widerhall in der polnischen Presse. In zahlreichen Artikeln drandornierten die Blätter das Unverständliche und Schandliche seiner Haltung. Es wurde vor allem darauf hingewiesen, daß Wilsudski noch zu einer Zeit, als der Entwurf des Staatsrates für den polnischen Jahneband den Tag von der Träne gegenüber beiden Parteien der Mittelmächte enthielt, seine Bereitwilligkeit zum Eintritt in das entscheidende polnische Heer offiziell erklärt habe. Selbsten Treiben, das die nach der in der polnischen Presse lautgerordenen öffentlichen Meinung stetig fortschreitende Entwicklung im Königreich Polen ausständiglich zu beschließen drohte, hat seine Festnahme zunächst ein Ende geiebt.

**Aelne polnische Nachrichten.**

+ Das ungarische Abgeordnetenhaus verlegte sich am Montag zu den Sommerferien. Der Präsident wurde ermächtigt, die nächste Sitzung im Einvernehmen mit der Regierung, wenn das Abgeordnetenhaus nicht einberufen. Am Freitag erklärte Ministerpräsident Gieseler, daß die nächste Sitzung Ende September oder Anfang Oktober abgehalten werden werde. Kurz vor der Vertagung wurde nach Reden des Grafen Tisza und des Ministers von Grafen Gieseler festgestellt, daß die äußere Politik Ungarns sich völlig in Uebereinstimmung mit der deutschen Politik befinde.

Verste Umtriebe sind in Kishnij Rongorod ausgebrochen. Soldaten haben die Macht in der Stadt an sich geüben und Arbeiter und Soldaten in Haft genommen. Die Stadt wird geplündert. Die ganze Bewegung hat den Charakter eines Pogroms.

Amerika kumpelt weiter. (Kautz-Berlung.) Frankland hat eine neue Anleihe von 75 Millionen Dollar und Frankreich eine Anleihe von 60 Millionen Dollar erhalten. — Beide Länder geraten also in immer tieferen finanziellen Schlingel.

Ein russischer Deserteur über die amerikanischen Flotte. „Ruskoje Wremja“ meldet: Der Oberst der Schwarzmeerflotte, Admiral Koltischka, hat ein Angebot der Vereinigten Staaten, den Oberbefehl über die amerikanischen Flotte zu übernehmen, angenommen.

**Aus dem Reiche.**

+ Der französische „Sieg“ von Karlsruhe.

Bei jedem Meer besteht die Sitte, daß die Fahnen der Regimenter mit Inschriften oder Bändern geschmückt werden, welche die Namen der hervorragenden Soldaten des Regiments tragen. Frankreich hat diese Sitte auch für die Flottilletruppe eingeführt. Die Fahne des französischen U-Bootschwaders I weist nach einer französischen Zeitungsnachricht neben anderen Inschriften das Wort „Karlsruhe“ auf. — Die Zeitung weist die Erinnerung an ein Ereignis an, das sich ereignete, und die Wichtigkeit und Wichtigkeit von wenigen Tagen erreicht wird. Das Bombengeschwader I hat am 22. Juni 1916 auf die offene See, jedoch, jeder militärischen Bedeutung bare Stadt Karlsruhe jenen Angriff unternommen, der den wenigen Minuten 100 v. H. der Besatzung an ihm anbrachte und 128 v. H. kummelte; und weitaus die meisten dieser unglücklichen Opfer waren, wie auch den Franzosen bekannt geworden ist, nichtsahnende Kinder. Diese Tat wird den Angehörigen und Vorgesetzten dieses Geschwaders für würdig erachtet, auf der Fahne, dem Schmuck der Soldaten, für alle Zeit vereinigt zu sein. Wacht, die Franzosen 10 Monaten lang in der Luft und Stille nicht besser veranschaulichen.

Die türkischen Zeitungsvorleger, die bestimmt am Montag von Köln nach Efen weiterreisen, beschäftigen dort die Kräfte der Werte und Wohlfahrtsvereinigungen. Die Zeitungsvorleger von Köln aus unternehmen die Reise. Reisebegleiter Geelen-Born mit, das die Reise, die Luftverhältnisse für türkische Studenten erdichte. Reisebegleiter Kautz-Klein gab Kenntnis davon, daß auch bei der Handelshochschule Köln solche Reisen stattfinden. U-Boote, die in einem großen U-Boote, die Deutschland setzt in Dienst zu stellen beabsichtigt, die Bedeutung einer ernsthafte Gefahr für die Grante, der Charakter des U-Bootkrieges werde dadurch vollkommen verändert. Man müßte hoffen, daß die Grante Gegenmaßnahmen plane. — Wä dachten, das tue man schon längst bei der Grante I.

**Gegen die Freireisereien bei Ostverpackungen.**

Die Reichsstelle für Gemüse und Obst will übermäßigen Geboten bei den Verfeigerungen mit allem Nachdruck durch entgegenwirken, daß sie für so erworbenen Waren den freireisenden Erzeugerpreis übernimmt. Den Verfeigerungen über der Ostverpackung aber der Verfeigerer zu tragen. Mit dieser Tätigkeit hat die Reichsstelle für Gemüse und Obst bereits begonnen, indem sie die Ostverpackung eines Ortes in der Nähe von Gieseler für den Erzeugerpreis in Anspruch genommen hat. Dieses Obst soll an Städte und Ostverpackungen geliefert werden.

Der Preis für ausländische Seife. Nach einer Bekanntmachung des Stellvertreters des Reichstanzlers werden die örtlichen Preisprüfungsstellen ermächtigt, Kleinverkaufspreise für Seife zu bestimmen. Die Seife wird den in den Ausführungsbestimmungen vom 21. Juni 1917 festgelegten Preisen eingekauft haben, zu gestatten, die Seife zu einem unter Zugrundelegung des Einkaufspreises von den Preisprüfungsstellen festgelegten angehöre. Der Preis während der Zeit vom 1. bis zum 31. August 1917 zu veranlassen.

**Aus aller Welt.**

Der Scheiterhaufen Frankreichs. Unter diesem Titel werden die jüngsten Kammerreden Ribots und Painlevés in der „Nationalzeitung“ vom 9. Juli folgendermaßen glanzvolliert: „In seiner schwungvollen Rede hat der französische Kriegsminister Ribots die Worte der vereinigten Staaten geieiert und von ihnen gesagt: „Sie wollten nicht, daß Frankreich dem Scheiterhaufen gleiche, — die Welt erleucht, während er sich selbst verzehrt.“ — In ein schönes, jedoch bedeutendes Gleichnis, denn der Scheiterhaufen des gegenwärtigen Frankreich wird den Vertretern nicht los, daß es eine unbewachte Angelegenheit haben. Entleidet man seine Rede über Schwämme und sieht man sie auf ihren tatsächlichen Inhalt hin an, so geht aus ihr hervor, daß Frankreich die Apriloffensive als Niederlage empfand und weitere Offensivunternehmen als überflüssige Unternehmungen verwerfen wird, sie jedoch von seinen Alliierten erwartet. Mit Recht weiß der Kriegsminister auf die amerikanische Legion als Alliierten hin; doch es bleibt auch nach seiner Rede noch unklar, wie er damit das von ihm so oft ausgeprochene Wort „Sieg“ verifizieren will. Wenn eine Legion von allenfalls einigen tausend Mann den Alliierten Degen passieren konnte, so beweist das noch nicht, daß auch Millionenheere herüberfahren können; denn ganz abgesehen von der gesteigerten Verletzungsgeschwindigkeit in den Ribots und Ribot haben sich gegen die Bestürmungen verkrüppelten Friedensgeweihten, jedoch gerade die aufschallige Ausführligkeit, bei der sie den Franzosen gegenüber, daß jener Kriegsminister ererblich gelitten hat. Die Aussicht auf einen neuen Kriegszug, auf eine kommende Rettung durch Alliierte, die doch immerhin zweifelhaft bleibt, kann auch kaum begeistern dürfen.“

+ Frankreich und die deutsche Genossenschaft in Belgien. Die deutsche Genossenschaft in Belgien ist in der französischen Presse nur durch deutsche Telegramme bekannt, da die russischen Hores derichte seit zwei Tagen nicht mehr veröffentlicht werden. „Heure“ stellt fest, daß die Jenur den letzten russischen Bericht vom Freitag unterdrückte. Seltner durfte nichts mehr bekanntgegeben werden. „Matin“ erklärt, der deutsche Durchbruch sei gescheitert. Es bedürfte einer maß-





tigen Kräfteanstrengung, um die russischen Eroberungen in Ostgalizien zu halten. „Empsa“ ist gleichfalls pessimistisch und führt die russische Niederlage auf die Friedenspropaganda zurück.

### Geschichtskalender.

**Donnerstag, 26. Juli, 1865.** Herzogin Marie von Anhalt. — 1866. Bräutigamsreise zwischen Preußen und Österreich zu Warschau. — 1896. Lothar v. Faber, Hauptretreter der deutschen Bleistiftfabrikation, † Klein bei Würzburg. — 1914. Heimfahrt des deutschen Kaisers von seiner letzten Nordlandreise vor dem Ausbruch der Weltkrieg. — 1915. Ein harter russischer Gegenangriff gegen die Deutschen über den Narva vorgelagerten Straße aus der Linie Komorowo (östlich von Riga). — 1916. Bei Leningrad bringen unsere Truppen hinter dem gemauerten Feld nach Osten vor. — Mit dem südöstlichen Kriegsschauplatz werden die Russen nördlich von Jassy abgemauert und in Ostgalizien verworfen. — Neue während Kämpfe am Spychowen von Dabrowa scheitern wiederum unter schweren Verlusten der Jassener. Das gleiche war im Krn-Gebiet der Fall. — In den Balkanländern wird das französische Hinterland „Maritime“ zum Sünden gebracht. 31 Mann der Besatzung werden getötet. — 1916. Bei Longueval werden englische Angreife abgewiesen, ebenso am Fourour-Wald und am Trones-Walden. — Ende der Maas keine Fortschritte der deutschen Truppen an der „Höhe 304“. — Starke russische Angriffe südöstlich von Gorodischko werden abgewiesen, ebenso nördlich von Beresetzko. — Ein deutsches U-Boot ergreift vor dem englischen Fischereiflottenposten Scapa Flow auf dem Ostsee-Inseln gegen ein britisches Großtauchbootflotten zwei Torpedobootzerfler.



Das Sühndenkmal von Serajewo.

An der Stelle, wo vor drei Jahren Erzherzog Franz Ferdinand und seine Gemahlin in Serajewo ermordet wurden, ist kürzlich, wie in der Presse mitgeteilt wurde, ein Sühndenkmal errichtet worden. Unsere Abbildung stellt das Denkmal dar.

## Von Schlössern, die im Monde liegen.

Roman von M. Knefale-Schönau.

(Kontinuum von Seite 10)

Langsamer lag Ulfriede in ihrer Kammer, die ihr Bett und lauchte tiefdenkenden Herzens auf das Heulen des Sturmes, das freigelegene, leichtbebaute Landhaus von allen Seiten umfloss. So wie da draußen in der Natur, tobt es in ihrem Herzen. Die Sorge um die Zukunft lastete wie Blei auf ihrer Seele und gedachte sie der Schwester und ihrer Pläne, so wurde sie von einem Angestrichel befallen, das sie nicht nennen konnte und nicht zu deuten wußte. Eine innere Stimme rief ihr, die Schwester von diesem Vorhaben abzubringen, aber womit sollte sie dieses Abreden motivieren, wie Juttas Eigeninn beeinflussen?

Während in der Nacht fuhr sie aus unruhigem Schlummer mit einem halblauten Aufstöhnen in die Höhe. „Gott sei Dank!“ rief Ulfriede erleichtert aufatmend aus. „Im Traum war er nämlich jung und schön und zog dich ins Verderben.“

„Du bist interessant! Erzähl doch weiter, Else!“ lacherte Jutta. „Nein, lieber nicht. Ich will den absehbaren Traum so schnell wie möglich vergessen und schlafen. Ach, wie bin ich müde!“

Gähmend legte sie sich auf die andere Seite und tat vertändlichen tiefe Atemzüge, daß sie eingeschlummert

war. Aber bei Jutta war alle Müdigkeit verfliegen. Ein Weichen lag sie noch lauchend, ob die Schwester auch wirklich fest schlief, dann war sie rasch die Decke zurück, zündete leise die Kerze auf ihrem Nachttisch an und schlich, lautlos flüsternd, sich des Juttas Bett an. Sie stellte die Photographie herauf und entnahm ihr eine in Seidenpapier gehüllte Kabinettphotographie, die einen idealischen, dunkelblauen Mann mit großen Schwärmeraugen darstellte. Es war das Bild des Fürsten Waldemar, den Jutta seit Monaten im geheimen anbetete. Sie stellte die Photographie schräg gegen einen Stuhl, so daß der Schein des Lichtes hell darauf fiel, und betrachtete sie mit einer Andacht, wie ein frommer Vater ein heiliges Bild.

„O du!“ flüsterte sie dann, heiß erregt das Bild ersehnd und an ihre Lippen führend. „Wie ich dich liebe! Alles, was ich bin und habe, könnte ich für dich hingeben, für einen Blick deiner süßen Augen. O, wenn mir doch gelingen wollte, was ich plane! Daß du mich sehen und lieben lernen möchtest. Du sollst so stolz sein und so unnahbar, aber hat nicht der Liebe Zaubermacht schon manchen solchen Mann bezwungen? Warum soll mir's nicht gelingen? Sie liegen doch alle, daß ich dich sehen, setzen eine. Dich will ich erringen und wenn auch dieses Ziel wahnwichtig verwegen sein mag, ich habe den festen Willen, es zu erreichen oder zugrunde zu gehen. Mir graut vor einem Leben in Dürftigkeit, ich mag nicht in dieser Einsamkeit verharren. Wenn ganzes Sein verlangt nach Abwechslung. Und nur bei dir kann ich sie finden und meine Sehnsucht gestillt sehen.“

Sie unterdrückte plötzlich ihr flüsterndes Selbstgespräch, ergriff die Kerze und trat damit vor den Spiegel zwischen den beiden Fenstern. Aufmerksam, als sähe sie es zum ersten Male, betrachtete sie ihr Spiegelbild. Das Haar, das sie nachts offen zu tragen pflegte, fiel in feine lockere Wellen über ihre Schultern und wählte wie in feiner Schärfe über die Hüften hinab. Aus dem marmorblauen, feingliedrigen Antlitz trübten die großen, blauen Augen unter den stolz geschwungenen dunklen Brauen, wie zwei Sterne, und der halbgeschlossene, rötliche Mund ließ zwei Reihen blendend weißer Zähne unter zwei Reihen schimmernde Zähne sehen. Und als Jutta jetzt ihren Spiegelbild siegesgemäß lächelnd zunichte, vertiefte sich zwei Grübchen in den Wangen, die dem schönen Mädchenantlitz noch einen unüberwindlichen Reiz mehr verliehen.

„Wahrlich, du bist Siegfried! Und ich sehe, ob du dieser Ehrenkette würdevoll fähig!“ flüsterte Jutta, das Bild des Fürsten wieder in dem Schilde betrachtend. Nach einem Blick warf sie im Vorbeigehen in den Spiegel, das Licht dabei hoch über ihr Haupt haltend, so daß es hell auf den goldenen Scheitel fiel. Da — das Blut stockte ihr plötzlich in den Adern vor Entsetzen — blickten sie aus dem Spiegel ein paar lebende, dunkle Augen mit strengem Ausdruck an. Ein Schauer überfiel sie und häufig drehte sie sich um. Wild klopfen ihre Pulse und ihre kalten Augen haften in abergläubiger Furcht auf dem lebensgroßen Delgenbilde an der Wand, das im unsicheren Licht der Kerze und im Spiegel ihr so unheimlich lebendig erschienen war. Es war ein Jugendbildnis ihres Vaters, wie von Guren geigt, vertieft sie das Zimmer und hülfte sich trottelnd in die Decke ihres Bettes, den Kopf tief in die Kissen verlegend. Aber die strengen Augen fanden auch dort ihren Weg und ihr war es, als wolle der tote Vater sie vor einer Gefahr warnen. Jitternd vor Furcht gedachte sie Ulfriedens Traumes. War das nicht ein merkwürdiges Zusammentreffen? Wie ein Omen, ein Wind aus dem Jenseits?

Ein heißes Schamgefühl stieg in ihr auf, als sie der Szene am Spiegel gedachte. Heute, am Begräbnisstage des Vaters, des guten, alten Mannes, der sie so zärtlich geliebt hatte, konnte sie solche Gedanken hegen, so die Eitelkeit und Gefälligkeit frönen und, anstatt die stille Trauerzeit zu innerer Einsicht zu benötigen, derartige hochfliegende, verwegene Pläne schmieden. Noch zeigten ihre Augen die Spuren der Tränen, die sie um den Verstorbenen gewandt, und Jutta hatte sie seine Lehren vergessen. War sie nicht ein leichtsinniges, ein schlechtes Geschöpf?

Unaufrichtig fließen ihre Tränen, aber als sie endlich verlegten, da regte sich schon wieder der alte Trotz in ihr, die Auflehnung gegen ihr Geschick, das sie zur Armut verdammte, in feindliche, ihrem Stolz und ihrer brennenden Lebenslust unerträglich dünende Verhältnisse zwingen wollte.

Nein, nicht sie, das Schicksal, das grausame, unerbittliche, war schuld daran, wenn sie aus der häuslichen Enge hinausstreben und nach einem Ziele streben wollte, das wohl romantischer sein möchte und von dem vererbten Vater gemißbilligt worden wäre, aber doch nicht unerreichbar, nicht unerprobter war. Wie diesen Künstlerinnen war es schon gelungen, sich die Liebe hochgeachteter Persönlichkeiten zu gewinnen, die wohl gar ihren fürstlichen Rechten entgingen, um den Gegenstand ihrer Verehrung betreten zu können, oder wenigstens eine Form fanden, ihm anzugehören, ohne daß Anstand und Etikett verstoßen wurden. Was jenen gelang, warum sollte es ihr nicht gelingen?

So grübelte und sann Jutta noch lange, lange, ehe der Schlaf sich ihrer erbatte und sie im Traume dem geliebten Ziele entgegenzogen.

### 2. Kapitel.

Jutta hatte nicht zu viel behauptet, als sie der Schwester von den esgrauen Haaren des Professors Landrow erzählte. Der in der Mitte der vierziger Jahre stehende Meister war allerdings vollständig ergraut, aber unter den noch vollen, die Stirn behaftenden Haarmassen bligten ein paar dunkle Augen in noch recht jugendlichem Feuer und das ganze Keubere des schlanken Mannes, seine jugendlich elastischen und sehr eleganten Bewegungen ließen ihn zu einer außergewöhnlichen Erscheinung, die alles andere eher als das Prädikat: ungefällig! verdienen.

Er war entschieden eine interessante Persönlichkeit und konnte sich noch recht lebhaft und warm für alles Schöne begeistern und dann war sein Wesen geradezu schreckend. Das wußte seine Verlobte, um viele Jahre ältere Frau nur zu wohl und qualte sich und ihn mit einer fast wahnwichtigen Eifersucht, die allerdings der Bezeichnung nicht ganz entbehre.

Besonders waren ihr die ausgesucht schönen weiblichen Modelle des Meisters von jeder ein Dorn im Auge gewesen, aber da war der Vater sehr energisch vorgegangen, hatte sein Atelier ziemlich weit von seiner Wohnung verlegt und sich die Kontrolle seiner Frau in seinen Berufsangelegenheiten mit aller Entschiedenheit verboten. Sein Atelier wurde weder von ihr, noch von seinen andern Familienangehörigen ohne seine spezielle Erlaubnis betreten werden und mit unerbittlicher Strenge wachte er darüber, daß dieses Verbot respektiert wurde.

## Locales.

• Förderung des Herbstgemüsebaues! Mit bestem Erfolg kann bei anhaltigem Winter in Gerlehen, Roggen- und Erbsenstopf-In Herbstgewächse gebaut werden. Die Ausfaat von Spinat kann von jetzt ab bis Ende August geschehen und der günstiger Witterung kann die Uebertragung nach im Oktober erfolgen; aber auch bei späterer Ausfaat ist bei den winterharten Sorten eine Ernte im zeitigen Frühjahr 1918 für die Volksversorgung von großer Bedeutung. Mit gleichem Erfolg können jetzt schon Mörtchen und auch Erbsen in die Herbststopfungen gebracht werden. Als Ausfaatmenge genügen bei Spinat 8-10 Pfd. pro Morgen, während bei Mörtchen und Erbsen nur 500-750 Gramm pro Morgen erforderlich sind. Die Saat muß nach untergebracht und der Boden möglichst festgemacht werden, um einen schnellen Wurstaufstieg zu erzielen. — Die Roggenemmelke in Berlin hat noch Samen abzugeben. Gerade da eine große Knappheit an Gemälde insolge der Trockenheit einsetzten ist, muß der Anbau von Herbstgewächse mit allen Mitteln gefördert werden. Wenn diese Anregung in möglichst großem Umfang befolgt wird, so hat sowohl der Anbauer wie auch die Allgemeinheit davon großen Vorteil.

• Ein Feldarbeiter hat folgenden Rechenzettel aufgestellt: „Mar geht mit der Kohlenkarte, nimmt die Vorkarte, bröckelt mit ihr die Fleischkarte und schlakt die Vorkarte hinzu. Kartoffel- und Gemüsekarte werden abgehakt und dazu gereicht. Zum Nachschick bringt man die Kartoffelkarte hinzu, sagt die Milchkarte hinzu, sitzt mit der Vorkarte und bestreicht die Brot- und Semmelkarte mit der Marmeladenkarte. Nachdem wäscht man sich mit der Seifenkarte die Hände und trocknet diese mit dem Bergwerkschein ab.“

Wahlst. Großer Silberblechhohl. In der Nacht vom 25. zum 26. Juli sind dem Landwirt Hoffmann 24 Silber und 29 Jahre gestohlen. Von den Dieben fehlt bis jetzt jede Spur.

Falbe. (Reis, Bawerischsch) mehr. Einen bemerkenswerten Erfolg hatte die vom Vorstand der Vereinigten Landwirte einberufene Verammlung, indem bestimmt wurde, daß künftig beim Verkauf auf ein Schock Gurken nur eine Stückzahl von 60 Stück zu rechnen ist. Bisher wurden auf ein Schock 64 Stück gezählt.

Verzögernde. Eine Geheimlichkeitskartei großen Stils ist im Kreise Verzögernde aufgebracht; es sind Schürze, Käse und Schafe heimlich verschleht und das Fleisch ist den Hotels in Verzögernde, Schierke, Harburg usw. zugeführt.

Naumburg. In Naumburg wurden einem Händler der zu überlebende Preis in einen großen Holten Gurken aufgekauft hatte, 3000 Schock durch die Polizei beschlagnahmt und an die Bürgerwehr verkauft.

Walfisch. 24. Juli. Die Landwirte flehiger Gegend haben erklärt, das sie nicht imstande seien, die vorgeschriebene Anzahl Eier der Eierkarte zu liefern. Bei einer Kontrolle auf dem Bahnhofs wurde ein der Eier der Fahrkarte nicht weniger als 300 Eier gezählt, die man das Stück mit 40-50 Pf. bezahlt hatte.

Kranichfeld. 25. Juli. Töbdringender Flienkent, beim Brechen im Wald wurde ein Kranich von einer glühenden Flienkent getötet. Auf dem Hauptes wurde stellen sich höhere Schmerzen und Schwindel anfalls ein, so daß die Frau nach Hilfe gebracht werden mußte. Der Krankheitszustand verschlimmerte sich so sehr, daß noch im Laufe des Tages der Tod eintrat.

Erstarrt. Gehörlosheit gehört in der Regel nicht zu den seltenheiten. Ein bewährter Hühnermeister verlor seine Bachstahl an verschiedenen Stellen seines Halses. Der Lebling fand unter einem Schrank ein Ziegenkästchen mit 12000 Mk. in Scheinen und 1000 Mk. in Gold. Er nahm sich 4000 und dampfte mit 600 Mk. nach Hamburg.

## Wetterdienst.

Voraussichtliche Witterung vom 28. Juli. Volkig, wölig warm, Regenfälle, strichweise noch Gewitter.



## Bekanntmachung.

Ueber den Verkehr mit Frühkartoffeln gelten bis auf Weiteres folgende Bestimmungen:

1. Der öffentliche Verkehr mit Frühkartoffeln unterliegt keiner Beschränkung.
2. Der Verkauf als Südkart auf Fuhrwerken oder auf Schiffen nach Dänen innerhalb der Provinz ist ebenfalls unbeschränkt.
3. Die Ausfuhr von Kartoffeln aus der Provinz Sachsen nach Dänen außerhalb der Provinz als Südkart auf Fuhrwerken oder auf Schiffen ist nur mit Genehmigung des Kommunalverbandes zulässig.
4. Die Verladung von Frühkartoffeln in Waggons ist nur auf Anweisung der Provinzialkartoffelstelle.

Burg, den 13. Juli 1917.  
Namens des Kreisaustrusses  
Der Vorsitzende.

Vorliegende Bekanntmachung wird hierdurch zur öffentlichen Kenntnis gebracht.

Gommern, den 26. Juli 1917.

Der Magistrat.

## Bekanntmachung.

Infolge der Punkteverordnung vom 28. Oktober 1915 R. G. Bl. S. 711, und der dazu ergangenen Bestimmungen in Verbindung mit Artikel 2 der Bekanntmachung des Herrn Präsidenten des Kriegsernährungsamtes vom 18. Juli 1916, wird hierdurch der Höchstverkaufspreis für Frühkartoffeln bei Abgabe an den Verbraucher

auf 25 Pfennig für das Kilogramm  
auf 13 Pfennig für das Pfund  
festgelegt.

Die Überschreitung dieses Höchstpreises ist strafbar.

Burg, den 13. Juli 1917.

Namens des Kreisaustrusses.  
Der Vorsitzende.  
von Pieschel.

Vorliegende Bekanntmachung wird hiermit zur öffentlichen Kenntnis gebracht.

Gommern, den 26. Juli 1917.

Der Magistrat.

## Bekanntmachung.

Gegen Rückgabe der Quittungsabschnitte 1 und 2 der Lebensmittelkarte werden die sämtlichen Verkaufsstellen am

**26., 27. und 28. ds. Mts.**

während der gewöhnlichen Verkaufsstellen

abgegeben.  
125 g Honig  
50 g Grieß

Mit dem 28. ds. Mts. verlieren die Quittungsabschnitte 1 und 2 ihre Gültigkeit.

Die Geschäftshaber haben die zurückgegebenen Quittungsabschnitte nach Nummern getrennt gesammelt mit vorgeschriebener schriftlicher Aufstellung am

**29. Juli vormittags von 8 — 10 Uhr**  
in unserer Bezugskartenausgabestelle abzuliefern und die verbleibende Menge etwa nicht abgeholtet Ware anzugeben.

Gommern, den 24. Juli 1917.

Der Magistrat.

## Königliche Oberförsterei Grünwalde.

Am Freitag, den 3. August 1917, Vorm. 9 Uhr

im Stadtmannschen Gasthof in Pöhlitz

## Brennholzverkauf

1. Schnittholz Honig, Quers. 11/11, 65/66 und Totalität: ca. im Eichen: 59 Kl. 59 R. 1. Fichten: 23 Kl. 17. Rn. 21 R. 1. Eichen 5 Kl.
  2. Schnittholz Erwalb, Quers. 84. 1: ca. im Eichen: 50 Kl. 26 Rn. 42 Kl.
  3. Schnittholz Ehren, Quers. 11/11, 105, 106 u. Totalität: ca. im Eichen: 58 Kl. 242 Rn. 37 R. 1. Fichten: 69 Kl. 31 Rn. 72 R. 1. Eichen: 8 Kl. 2 Rn. Weiden: 6 Kl.
  4. Schnittholz Pöhlitz, Quers. 11/11, 119, 129, 130, 134 und Totalität: ca. im Eichen: 163 Kl. u. Rn. 79 R. 2.
  5. Schnittholz Vogeljung, Quers. 11/11, 163, 170 und 171 und Totalität: ca. im Eichen: 410 Kl. und Rn. 600 R. 4.
- Verkauf des Rodelholzes nicht vor 230 Uhr.

## Borchardt's Rasenbleiche

Ist das bewährteste und anerkannteste  
Wegmittel

der Engländer und Inländer. Am Rasenfeld auf  
genehmigt.

Zentral: Allgemeine Waren-Vertriebsgesellschaft  
m. b. H., Charlottenburg.

Filiale Magdeburg.

Lehrstraße 14. Telefon 7 856.

Feld wollen sich das dritte Jahr des gewaltigsten Krieges, den das Deutsche Volk, den die Welt erlebt. Mit unbeuglichem Mut, abgeleit Ausdauer und Tapferkeit wehren unsere blauen Truppen alle Anstürme des Feindes ab. Angriff auf Angriff gerichtet an der festen unüberwindlichen Mauer, die sie in heldenmütigen Kämpfen bilden.

So sind Vaterland, Haus und Herd, Weib und Kind, nach wie vor in sicherer Hut.

Unauslöschlichen Dank schuldet die Heimat dafür unseren tapferen, in schweren Kämpfen eingetragenen Soldaten u. mehr als je gibt es diese von allen deutschen Herzen tiefempfundene Schuld reich und dankbar zu verzeihen.

Unsere Väter, Brüder, Söhne an der Front haben im heißen, blutigen Kampfe sich deutsches Wesen und deutsches Gemüt treu bewahrt.

## Die Liebesgabe

Ist das ersehnte Zeichen, das zu ihren Herzen spricht, sie erfreut und mit der teuren langegehnten Heimatinnigkeit verbindet. Darum müssen wir unsern wackeren Kämpfern Liebesgaben senden.

Unter den jetzigen Verhältnissen ist es im allgemeinen aber für den einzelnen nicht ratsam, die Liebesgaben selbst zu beschaffen und zu verschicken; ich bitte daher, nach Vernehmen mit Kriegsernährungsamt, Chef des Feldsanitätswesens und Generalquartiermeister Geld zur Beschaffung von Liebesgaben zu spenden und dieses an die Sammelstellen der Vereinigungen vom roten zu überweisen.

Wie schon früher wird etwaigen Sonderbestimmungen der Spender nach Möglichkeit bei der Verwendung Rechnung getragen werden.

3. H. Berlin, den 8. Juni 1917.

Der Kaiserliche Kommissar u. Militär-Inspektor  
der freiwilligen Krankenpflege.

Die Erfahrungen der Kriegszeit haben gezeigt, daß wir auf die freie Disposition der Einwohner der Provinz Sachsen in jedem Fall uns verlassen können. So hoffen wir denn, daß auch der vorstehende Aufruf reichten Erfolg haben und die Gabebereitschaft sich aufs Neue bewähren wird.

Der stellv. Kommand. Dr. Territorialabteilungsleiter der  
Central des 4. Armeekorps freiwilligen Krankenpflege für  
Sachsen v. Lyncker, die Provinz Sachsen v. Dögel.

## Frauen und Mädchen

finden dauernde lohnende Beschäftigung bei

Krieger & Stutz.

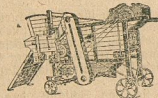
## Ph. Mayfarth & Co. Berlin N. 4.

Chausseestrasse 8

fehlen: emp

## Dreschmaschinen

mit und ohne Reinigung  
in allen Grössen  
und Ausführungen.



Göpelwerke, Häckselmaschinen, Rüben-  
schneider, Pflüge, Kultivatoren, Eggen,  
Walzen, Drillmaschinen, Düngerstreuer  
sowie alle anderen landw. Maschinen und Geräte.

Halte wieder Sprechstunden ab.

## Dr. Gross, Magdeburg, Breiteweg 116.

Arzt; Röntgeninstitut u. elektro-  
physikalische Heilanstalt für innere  
Krankheiten.

## Königl. Solbad Elmen

### Militärkonzert

Donnerstag, den 26. Juli

Nachmittag 4 Uhr

Erst-Bat. Infanterie-Regim. Nr. 4.

### Grundstück-

### Versteigerung.

Montag, d. 30. Juli

Abends 8, 30 Uhr  
versteigere ich im Gasthof zum  
Stern (Gasthof) hier im Auf-  
trage der Schatzkammer den Er-  
ben das demselben gehörige Grund-  
stück Bauhausstraße 4 zu Gommern  
öffentlich meistbietend.  
Bedingungen werden im Termin  
bekannt gemacht.

Gommern, d. 12. 7. 17.

Gustav Panier, Versteigerer.

### Ackerverpachtung

### oder Ackerverkauf.

Dienstag, d. 31. Juli d. J.

Abends 8.30 Uhr

verpachte oder verkaufe ich im  
Auftrage des Herrn Knopf in  
dessen Lokal Gasthof zum weißen  
Bär zu Gommern die demselben  
gehörigen Acker, Wiesen- und  
Kleiden-Grundstücke öffentlich  
meistbietend.

Bedingungen werden im Termin  
bekannt gemacht.

Gommern, d. 23. Juli 1917.

Gustav Panier, Versteigerer.

### Ein ordentliches

### Witwenmädchen

wird für eine Landwirtschaft sofort

gesucht.

Zu erfragen in der Geschäftsstelle

der

„Zeitung für Gommern.“

Ein junges Ehepaar sucht zum

1. Oktober eine freundliche

Wohnung

Meldungen nimmt die Geschäfts-

stelle der Zeitung für Gommern

entgegen.

## Aufwartung

gesucht; älteres Schulmädchen nicht

ausgeschl.

Bahnhofstraße 6.

### Möbliertes Zimmer

in Nähe des Waldes von jungem

Ehepaar gesucht. Off.

in Magdeburg.

Magdeburg, Augustastr. 21.

Eine gute

### Widyltere

wird zu kaufen gesucht. Offerten

an die Geschäftsstelle der Zeitung

für Gommern.



Ein Handwagen wird zu kau-

fen gesucht. Näheres durch die

Geschäftsstelle der

Zeitung für Gommern.

